

# GUNKL

## Verluste – eine Geschichte

### Lange Version

... gut, wir waren damals natürlich alle jünger, und jeder von uns hat viel mehr geglaubt als gewußt. Das ist in einem gewissen Alter ja auch ganz wunderbar; da hat man grad einmal zwei Sachen erlebt, und vier Sachen gelesen, und sollte jetzt ja auch schon erwachsen sein, und dann bastelt man sich aus dem bissl Leben, das man da hinter sich



gebracht hat, ein Weltbild, und über diesen Kamm wird dann alles geschoren. Irgendwann, ziemlich viel später, denkt man die Welt dann auch wieder in einfachen Mustern; dann, wenn man glaubt, man hat schon alles gesehen, und man eigentlich weiß, daß man davon aber nicht wirklich viel verstanden hat, dann fängt man auf einmal wieder an, die Welt auf das zu reduzieren, was man von ihr verstanden hat. Das sind in der Stunde der Wahrheit meistens nicht viel mehr als vielleicht ein paar schleißig ausformulierte Glaubenssätze, und alles, was sich damit nicht erklären läßt, läßt man einfach aus. Aber das ist erst wie gesagt viel später, wir waren damals ja noch am anderen Ende von dem Zeitfenster, in dem man ernsthaft versucht, etwas über die Welt zu erfahren. Wir haben praktisch noch nix erlebt, aber das bissl, was wir erlebt haben, haben wir uns zu einem kompletten Leben aufgeblasen, und damit sind wir dann tapfer in die Welt. Und man glaubt wirklich, man hat recht. Das ist eigentlich sehr schön; man glaubt, man hat's im Griff – weil man es nicht tragen muß, glaubt man, man hat's im Griff.

### Kurze Version

... gut, wir waren damals natürlich alle jünger, und jeder von uns hat viel mehr geglaubt als gewußt. Das ist in einem gewissen Alter ja auch ganz wunderbar; da hat man grad einmal zwei Sachen erlebt, und vier Sachen gelesen, und sollte jetzt ja auch schon erwachsen sein. Wir haben praktisch noch nix erlebt, aber das bissl, was wir erlebt haben, haben wir uns zu einem kompletten Leben aufgeblasen, und damit sind wir dann tapfer in die Welt. Und man glaubt wirklich, man hat recht. Das ist eigentlich sehr schön; man glaubt, man hat's im Griff – weil man es nicht tragen muß, glaubt man, man hat's im Griff.

**PREMIERE: 28.08.2008 | 20:00h**  
**Kulisse Wien**

## KÜNSTLERBIOGRAFIE:

- seit 1993 Musiker (bass, sax, voc) bei Alfred Dorfer und seinen Programmen „Alles Gute“, „Ohne Netz“, „Badeschluss“, „heim.at“, „Dorfers Donnerstalk“ und „fremd“
8. Okt. 1994 1. Soloprogramm mit dem Titel:  
„Grundsätzliche Betrachtungen - anschaulich gemacht an kuriosen Einzelleistungen der Tücke des Alltags, was als Programmtitel vermutlich ein bisschen zu lang ist, zumal darin eine, sei'n wir 'mal ehrlich, sehr unelegante Genitivketten enthalten ist.“  
Subtitel: „Ein Soloprogramm.“
1. Okt. 1995 2. Soloprogramm mit dem Titel:  
„Das Beste aus den nächsten sechs Programmen, mit Ausnahme des fünften.“  
Subtitel: „Ein Abend im Konjunktiv.“
21. Jun. 1996: „Salzburger Stier 1996“ für „Das Beste aus den nächsten sechs Programmen, mit Ausnahme des fünften.“
3. Feb. 1997 3. Soloprogramm mit dem Titel:  
„Ich muss mich jetzt genug konzentrieren, damit ich diese quasimetasprachliche Geschichte halbwegs glaubwürdig und nachvollziehbar auf die Bühne stell'.“  
Subtitel: „Ein irrsinnig kompliziertes Programm.“
1. Sept. 1998: 4. Soloprogramm ohne Titel
1. Sept. 2000: 5. Soloprogramm „Ich lass' mich gehen – ein Abschied“
9. Jun. 2002: „2“ – Günther Paal und Titus Vadon
1. Sept. 2002: 6. Soloprogramm „Glück – eine Vermutung“
1. Sept. 2004: 7. Soloprogramm „Vom Leben – ein Entlebensbericht“
13. Feb. 2005: „Deutscher Kleinkunstpreis 2005“ in der Sparte „Kleinkunst“
3. Okt. 2006: 8. Soloprogramm „Wir – schwierig“
28. Aug. 2008: 9. Soloprogramm „Verluste – eine Geschichte“
3. Nov. 2008: „Selbdritt“ mit Jochen Malmsheimer & Werner Brix

**Ö1 – Contra – 31.8.2008**

*Wann die Stunde der Wahrheit schlägt und man zu dem Schluss kommen muss, praktisch noch nix erlebt zu haben, erläutert Gunkl in seinem neuen Programm.*

## **Gunkl und seine "Verluste"**

### **Einfach nur Gefühle**

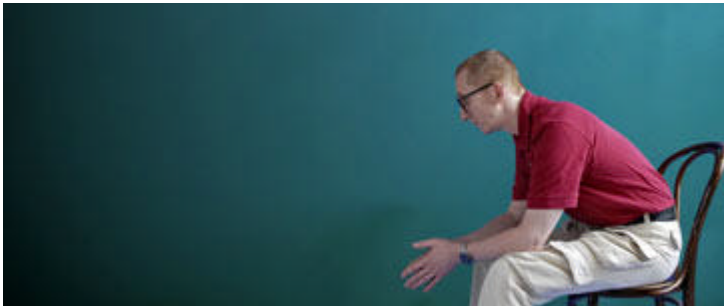
### **Gunkl scheitert sauber, zum Beispiel beim Sex**

"Verluste - eine Geschichte" lautet der Titel von Gunkls neuem Solo, der in diesem Fall auch Programm ist. Denn Gunkl verzichtete diesmal gänzlich auf Metaebenen, Parallel-Universen und rechtwinkeliges Abbiegen aus der Zeit und erzählt einfach eine Geschichte. Eine Geschichte mit einem Anfang, einem Mittelteil und einem Schluss.

#### **Liebesgeschichten und Verluste**

"'Verluste - eine Geschichte' ist eigentlich kein Kabarettprogramm, wie man's kennt", meint Gunkl. "Es ist vielmehr eine Liebesgeschichte. Jetzt bin ich als Rezipient grundsätzlich nicht so empfänglich für Liebesgeschichten. Das Faktum, dass es so was gibt, ist ja prinzipiell in Ordnung, die Detaildarreichung, wie es dann in Wirklichkeit auf mich zu kommt, da denke ich mir oft - na Oider, kumm... Ich habe wahrscheinlich eine Liebesgeschichte geschrieben, die mich auch interessieren würde. Und es geht da um Freundschaft und darum, dass ab einem gewissen Alter nicht mehr allein das wichtig ist, was man ist, hat und kann, sondern zu einem guten Teil auch das, was man nicht mehr ist, nicht mehr hat und nicht mehr kann."

So viel zum Zustand des Verliebt-Seins aus der Sicht des Kabarettisten. Doch in seiner erdachten Liebesgeschichte ist es nicht er, der sich verliebt, sondern sein Freund Michael. Diese Vorinformation wird sozusagen als Blick in die nähere Zukunft gereicht. Und dass dieser Michael kein einfacher Zeitgenosse sein dürfte, diesen Verdacht schürt Gunkl schon ganz zu Beginn seiner Geschichte.



*"Ich mag keine Geschichten, die nur deswegen weiter gehen, weil sich der Protagonist wie ein Vollplermpel verhält."*

#### **Ein Weltbild aus vier Büchern**

Für die Rahmenhandlung seiner Geschichte muss Gunkl ein Stück weit in der Vergangenheit graben, denn was er erzählen möchte, soll eine Tür zu jenem brüchigen Lebensabschnitt öffnen, der unmittelbar nach Beendigung der Schulzeit und noch vor dem entschlossenen Aufbruch in eine neue Existenz liegt. Wir sprechen von damals, von der Zeit, als man gerade einmal 18, 20 Jahre alt war und das Weltbild aus zwei gemachten Erfahrungen und vier gelesenen Büchern zu zimmern versuchte. Doch es sind nicht, wie man anfangs annehmen könnte, Michael und Silvia samt ihrer Beziehung, die man den Abend über begleiten darf - das wäre Gunkl zu naheliegend und jenseits der Ebene, auf der er sich mit den Themen Liebe und Verlust bewegen wollte.

"Liebe als Phänomen und Humor - da geht natürlich viel", so Gunkl. "Erwartung, Anspruch und Wirklichkeit, dabei entsteht eine Kollision, die viel Humor in sich birgt und Programme, die sich eingehend mit Beziehungsproblemen befassen, sind ja Legion. Ich versuche, wann immer ich etwas auf die Bühne bringe, dieses auch ernst zu nehmen. Ich möchte nicht etwas auf die Bühne bringen und dann anwischerln. Das ist blöd. Da ist es schon etwas komplizierter, wenn man die Liebe ernst nehmen will und dabei auch lustig sein möchte. Die Geschichte heißt 'Verluste', aber wenn man etwas verliert, dann macht das auch Platz für Neues."

### **Tapfer, mutig oder blöd**

Gunkl hat sich für sein Stück ausgedacht, selbst an einem Verlust zu leiden und mit niemandem ernsthaft darüber sprechen zu können. Seine Freunde, das Geschwisterpaar Franz und Gabi, übersiedeln nach Graz und Gunkl bleibt mit dem schalen Gefühl zurück, jemanden für immer verloren zu haben.

Auf der Suche des Erzählers nach einem geeigneten Gesprächspartner, mit dem der erste wesentliche Verlust zweier Freunde aufgearbeitet werden könnte, kommt Michael ins Spiel, jener Michael, der nicht wahnsinnig gesprächig, nicht wahnsinnig sozial kompatibel und immer auf der Suche nach ungewöhnlichen Erlebnissen ist. Reitstunden zum Beispiel, eine Erfahrung, die er gerne mit seinem Freund, also Gunkl, teilen möchte. Doch dieser wäre, wenn schon Ungewöhnliches passieren muss, dann eher für Golf.

Zu den ungewöhnlichen Erlebnissen in dem Spannungsfeld zwischen Tapferkeit, Mut und Blödeheit soll sich schließlich eine Erfahrung gesellen, die mit einer eindeutigen Niederlage endet, einer Niederlage, die mutwillig, aber nicht geistlos herbeigeführt werden soll. Sex böte sich für beide Protagonisten an – aus Rücksicht auf die Frauen wird von diesem Projekt der angepeilten Niederlage dann doch Abstand genommen.

### **Nicht schön, aber lustig**

In seinem neunten Programm hat sich Gunkl Themen angenähert, die bislang sein Radar der analytischen Dekonstruktion unzureichend hinterfragter Weltbilder nicht passieren durften. Er spricht über Liebe, Freundschaft und Schmerz, über Gefühle, über kleine zwischenmenschliche Episoden, die eine Biografie in ungeahnte Turbulenzen stürzen können. Die Geschichte, die Gunkl zu erzählen hat, ist lebensklug und umsichtig, konsequent durchdacht und von einer schlichten, aber fesselnden Dramaturgie. Wie Michael und Silvia am Ende zusammenfinden, ist so kurios wie das Leben selbst - vielleicht nicht unbedingt schön, aber lustig.

"Dylan Moran, ein irischer Komiker, macht eine Fernsehserie, die heißt 'Blackbox'. Böser Mensch, sehr lustig. Und er hat gesagt, der Partner sagt gerne einmal 'I need more space', also er braucht mehr Platz. Es wird aber nie genau quantifiziert, wie viel Platz das ist, von dem da gesprochen wird. In der Stunde der Wahrheit ist der Platz immer genau die Breite, Höhe und Tiefe, die *du* einnimmst. Der Raum, den der andere mehr braucht, ist das Volumen, das Du ausfüllst."

Text: Silvia Lahner

*Kurier, 30.08.2008*

## **Wenn das Balzen einen Kaltstart ins Getriebe reißt**

Kritik - Das mit Michael und seiner Freundin war nicht schön. Gunkl alias Günther Paal spintisiert sich in seinem neunten Solo durch "Verluste - eine Geschichte". Erstaunlich realitätsnahe und weit weniger philosophisch abgehoben als zuletzt. Als man sich schon manchmal fragen musste: Genügt's, wenn er's sagt, oder muss ich es auch verstehen?

Wie das so ist, wenn man Freunde verliert, oder einem das Balzverhalten einen Kaltstart ins Getriebe reißt, ist klar bis brillant formuliert - mit präzise gesetzten Pointen.

Rein akademisch und überhaupt. In der Gunkl eigenen Logik.

Wenn er die Grenzen zwischen Mut, Tapferkeit und Blödheit auslotet. Wenn er über den Schweden König, das Vasa-Kriegsschiff und "ritualfreie Watschen" palavert. Und doch philosophisch wird mit Unwiderlegbarem wie: "Nicht alles, was schon ist, heißt schon was." Am Ende kann man mit Gunkls Worten sagen: "Es war nix mit: „Jetzt kenn ich mich wieder ein bisserl besser aus in der Welt.“"

Aber es ist doch sehr zum Lachen.

Werner Rosenberger

*Kronen Zeitung, 30.08.2008*

## **Der Schelm des Kabarettts**

Kulisse: Gunkls "Verluste"

Unweigerlich drängt sich gegen Ende des Abends in der Wiener Kulisse eine unerwartete Frage auf: Dürfen wir Gunkl doch zu den Romantikern zählen? Denn das Gefühl, das er nach seinem neuen Programm "Verluste eine Geschichte" zurücklässt, ist nach seiner vorausgegangenen Definition gleich zweierlei schön und richtig.

Es ist im Grunde ein fröhlicher Schelmenroman, den Gunkl erzählt. Sein Reich ist jenes der liebenswert eigenartigen Gestalten, die schräg außerhalb der Gruppe stehen. Ihre Marotten sind sympathisch. Seine Typen wirken ehrlich, ihre Welt ungeregelt, aber sauber. In diesen Schelmenroman platziert Gunkl den Verlust des Jugendlichen beim Weg ins Erwachsenwerden, berichtet von der Ungeduld der Herzen und vor allem jener der Geister.

Was aber im schlechten Falle vielleicht wie eine verbrämte Jugenderinnerungs-Sitzung wirken könnte, gewinnt hier durch Erzählkunst. Die lange Linie der Geschichten, die sanft ineinandergleiten und schließlich zu einer werden, findet ihre Ankerpunkte in den präzise gesetzten Pointen.

Und selbst die an Kabarettabenden wohl immer nötigen Bruhaha-Momente stellt Gunkl so milde-gewitzt ins Bild, dass sie nicht stören. Ein wohliger, spaßiger Abend!

Oliver A. Lang

[www.kabarett.at](http://www.kabarett.at), 29.08.2008

## Gefühlvoll

Seit bald 15 Jahren bewegt sich Gunkl mit seinen Kabarettprogrammen in einem zwar relativ schmalen, aber doch erfreulich unerschöpflichen Segment der vielfältigen Kleinkunsttorte. Mit „Verluste“ bleibt er zwar mit seinem gut verwurzelten Standbein diesem Nährboden treu, unternimmt aber mit seinem Spielbein einige geradezu untypische Ausfallschritte in angrenzende Gefilde. Nicht, dass er anfinge, zu singen oder zu tanzen – da käme er auch mit einem Spagat nicht hin – aber er erzählt eine aus dem ganz normalen Leben gegriffene Geschichte. Ohne staatstragende Abschweifungen in Meta-Ebenen, Möglichkeitsformen oder sonst wie eher abgehobene oder dem Menschen üblicherweise unzugängliche, surreale Gedankenwelten. Und damit noch nicht genug: Er redet über Gefühle!

Ausgerechnet er! Einer, den es – wie er ausführt – nie interessiert, wie es einem mit etwas geht, sondern nur, was das ist, das einem da womöglich gerade nahe geht. Einer, dessen Weltbild aus Fakten und Logik gezimmert ist. Einer, der seine Gefühle als dahinvegetierende Wesen in einem schlammigen Emotiotop beschreibt, die ihn höchstens mal beim Einkaufen vereinzelt kurz anspringen, wenn er sich vom Fachhandel verarscht fühlt. „Richtige Gefühle sind bei mir selten“, sagt er, „und sie treffen einander auch nie. Meine Gefühle halten sich für Einzelkinder.“

Wenn es ihm schlecht geht, laute die einzig virulente Frage: Kann ich an den Ursachen etwas ändern. Wenn nicht, könne man nur warten, bis es vergeht – oder bis man sich daran gewöhnt hat. Das habe immer funktioniert. Weil man gewöhnt sich ja an alles. Aber auch an „Verluste“?

Insbesondere, wenn es um Freundschaften geht? Die Menschheit ließe sich womöglich in zwei Gruppen einteilen, konstatiert er: Jene, die der Gedanke mehr stört, dass sie tatsächlich dazu imstande sind, jemanden nicht mehr zu vermissen – und jene, die der Gedanke mehr stört, von einem ehemaligen Freund nicht mehr vermisst zu werden.

Und damit wären wir wieder mitten im Leben. Und zwar an jenem Punkt kurz nach der Matura, dem von Gunkl schon in einem früheren Programm eine ganz besonders Atmosphäre attestiert wurde. Ein Lebensabschnitt ist vorbei – aber der nächste hat noch nicht begonnen. Freiheit! Fast Schwerelosigkeit. Ein Moment, der alle Möglichkeiten bietet. Auch seinen beiden Freunden Franz und Gabi, die nach Graz übersiedeln. „Die sind mir sehr abgegangen“ – aber er hat sich daran gewöhnt. Glaubt er zumindest. Aber er hat ja noch Michael. Oder besser: Michael hat ihn. Denn Gunkl ist dieses Eigenbrötlers einziger Freund.

Michael ist immer auf der Suche nach neuen, Horizont erweiternden Erfahrungen. Und es gelingt ihm, Gunkl dazu zu überreden, ein Erlebnis zu suchen, das ihnen eine wirklich unwiderruflich, bittere Niederlage – „eine richtige Brez'n“ – bescheren wird. Nur, um einmal gespürt zu haben, wie es einem dann geht. Vielleicht als Rüstzeug im Marschgepäck für den weiteren Lebensweg. Aber vielleicht auch einfach nur so.

Für eine derartige, konsequent durchgeführte Aktion, bedarf es schon einiges an Mut. Denn sich Unvermeidlichem zu stellen, ist vielleicht tapfer, aber sich Vermeidlichem zu stellen – das ist mutig. Wobei die Grenze zwischen Mut und Tapferkeit bestimmt einfacher zu ziehen sei, als zwischen Mut und herkömmlicher Blödsinn.

Die zweite Hälfte des Programms gehört ganz den Erfahrungen, die Gunkl und Michael im Verlauf der Planung und der Umsetzung ihres kuriosen, gemeinsamen Vorhabens machen. Doch in Wahrheit geht es um etwas anderes: nämlich um den unschätzbaren Wert von Freundschaft. Und um Verluste, die schmerzen. An die man sich eben doch nicht gewöhnt. In Wahrheit geht es um Gabi.

Gunkls neuntes Solo ist ein weises, witziges, fesselndes und – wie immer – bildreich und akkurat formuliertes Erzähl-Programm über Freundschaft, Schmerz und Liebe. Wer hätte das gedacht?

Peter Blau

*OÖ Nachrichten, 17.10.2008*

## **Kabarett: „Verluste – eine Geschichte“**

### **In Gunkls Emotiotop**

Von Julia Evers

Die Macht des Wortes: Was mit dieser alles möglich ist, bewies Gunkl am Mittwochabend bei der Oberösterreich-Premiere seines Programms „Verluste – eine Geschichte“ eindrucksvoll.

Ein kleiner Mann allein auf der Bühne, sein einziges Requisit ein großes Hirn: in seinem neuen Solo-Programm benutzt er es, um die Liebe zu analysieren, das Verliebtsein und die Freundschaft. Also: „Mitten rein ins Emotiotop, diese innere Sumpflandschaft, in der die Gefühle das ganze Jahr im Winterschlaf herumkugeln.“

Dann stürzt der Analysator der österreichischen Kabarettszene mittenrein in Zwischenmenschlichkeiten, um über lange Satz-Umwege und Fremdwortketten nach fünf Minuten ohne Punkt, dafür mit vielen Beistrichen, messerscharf zu schlussfolgern: „Kommt drauf an.“

Wo andere einen Kasperl herunterreißen, gibt Gunkl den intellektuellen Wortakrobaten, wo andere den Schenkelklopfer-Pointen entgegenfiebern, erlaubt Gunkl dem Publikum gnädig ein paar niveaugesenkte, laute Lacher zur Erleichterung.

Die Abwege und Höhenflüge seines Gehirns vergnügen immer noch verlässlich, seine Analysen spießen im wissenschaftlichen Mäntelchen das nackte Leben auf – das alles in „einem narrativ leicht fassbaren Programm“, wie der Kabarettist es nannte. Man müsse ja nur zuhören.

*Neues Volksblatt, 17.10.2008*

### **Gunkls selbstgebasteltes Weltbild**

#### ***OÖ-Premiere seines neunten Solo-Kabarettprogramms***

Von Eva Hammer

In „Verluste – eine Geschichte“ bot Günther Paal alias Gunkl Mittwochabend im ausverkauften Linzer Posthof einen neuerlichen Beweis seiner tiefgründigen Komik. Schmal und blass, in dottergelber Hose, hielt der intellektuelle Kabarettist zwei Stunden lang einen völlig aktionslosen Frontalvortrag, bei dem er sanft, kaum eine Miene verziehend, seine akrobatischen Gedanken zelebriert.

Dazwischen muss er immer wieder innehalten, um seinem Publikum Zeit für herzhaftes Lachen und begeisterten Zwischenapplaus zu geben. Der Philosoph unter den Kabarettisten räsoniert in seinem neuen Programm über Freundschaften und Beziehungen, deren Werden, Bestand und Scheitern. So banal das zunächst klingt, so kompliziert entwickelt er daraus wortgewaltige Analysen und tief sinnig Gedankengänge. In himmellangen Sätzen, gespickt mit bildhaften Wortkonstruktionen, („Apokalypsebegrüßungsrequisiten für Weltuntergangssekten“) kreierte er, psychologisch, Situationen, die zwischenmenschliche Phänomene erklären. So beschreibt er geistreich und elegant, wie er beim Versuch scheitert, „groß und unumstößlich“ zu scheitern. Sein Verhältnis zum Sex stellt der 46-Jährige gleich mit der Aktionmehrheit bei Daimler Benz: Beides gibt es – aber nicht für ihn. Ein wirklich komischer Abend für gut ausgeschlafene Menschen, die es genießen, sich auf die psychologisch fundierten abstrusen Welt- und Menschbilder Gunkls einzulassen.